

Vorwort

Joachim von Braun

Das Buch *Der verborgene Hunger* von Hans Konrad Biesalski hat einen mehrdeutigen Titel, denn Hunger ist zumindest in dreierlei Form „verborgen“: Erstens, Hunger ist verborgen, weil er von vielen nicht wahrgenommen, also ignoriert wird; zweitens, Hunger wird aktiv verborgen, d. h., er wird von denen, die eigentlich wissen, wo und bei wem er sich verbirgt, verheimlicht, weil dies z. B. politisch opportun erscheint; und drittens, Hunger verbirgt sich selbst, d. h., er ist schwer erkennbar, weil die Konsequenzen des Mikronährstoffmangels oft nicht oder erst später ersichtlich werden. Biesalskis Buch holt den Hunger aus seinen Schlupfwinkeln, insbesondere den weitverbreiteten Mikronährstoffmangel. Die Tatsache, dass ca. 2,5 Milliarden Menschen an Nährstoffdefiziten leiden, ist kaum ins Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit gedrungen. Es ist dringend notwendig, den verborgenen Hunger in all seinen Facetten aufzuzeigen, um die daraus resultierenden Probleme ans Licht zu bringen sowie gesellschaftliches und politisches Handeln zu bewirken. Um den Hunger zu überwinden, ist ein viel größeres und breiteres Engagement erforderlich und dies nicht nur von bereits engagierten spezialisierten Organisationen und dem Staat, sondern auch von privatwirtschaftlicher Seite. Die Beseitigung des verborgenen Hungers muss auch Sache eines effektiven Business-Engagements werden.

Neue Erkenntnisse hinsichtlich der Ernährungsproblematik fordern heraus

Ist zum Hunger nicht schon längst alles gesagt? Muss das seit Langem Bekannte nicht einfach nur noch einmal lauter und vielleicht anders gesagt werden? Aus wissenschaftlicher Sicht ist die Antwort auf solche Fragen ein deutliches Nein, denn es gibt eine Reihe neuer Erkenntnisse aus der Ernäh-

Prof. Dr. Joachim von Braun ist Direktor des Zentrums für Entwicklungsforschung (ZEF) der Universität Bonn. Zuvor war er Generaldirektor des International Food Policy Research Institute (IFPRI) in Washington, D. C., und hat lange Erfahrungen zur Ernährungs-, Agrar- und entwicklungsökonomischen Forschung, insbesondere in Afrika und Asien.

rungsforschung, die allgemein bekannt gemacht werden müssen, damit sie politisches und gesellschaftliches Handeln bewirken können. Innovation findet auf breiter Front statt. Die Ursachen von Nahrungs- und Ernährungsunsicherheit werden inzwischen besser verstanden. Wichtige Fortschritte haben sich in der wissenschaftlichen Forschung der vergangenen zwei Jahrzehnte ergeben, unter anderem die folgenden drei:

1. Es ist klar geworden, dass die Konzentration auf den Kalorienmangel wichtige Aspekte des Hungers vernachlässigt. Es müssen alle relevanten Aspekte gesunder Ernährung mit allen erforderlichen Nahrungsinhaltsstoffen (insbesondere Mikronährstoffen) Berücksichtigung finden, und zwar differenziert in verschiedenen Altersgruppen, insbesondere im frühkindlichen Alter.
2. Armutsbezogene Initiativen wurden um Konzepte erweitert, die institutionelle und rechtliche Aspekte der Fehl- und Unterernährung, etwa das Recht auf Nahrung, sowie die Relevanz von Wasser, Gesundheit und Pflege einbeziehen.
3. Statische Konzepte wurden ersetzt durch Konzepte zur „Vulnerabilität“, also Risiken der Lebensbedingungen, die Unterernährung mit einbeziehen, einschließlich der Vererbung von Hunger über Generationen hinweg, etwa die tragische Beziehung zwischen unterernährten Müttern und deren Kindern mit zu niedrigem Geburtsgewicht.

Neue Forschung und deren Kommunikation hat in den vergangenen drei Jahren auch zur Entstehung der SUN Initiative (Scaling Up Nutrition) geführt. Diese Initiative basiert auf der Verknüpfung neuer Forschung mit etablierten Erkenntnissen, die ein neues Engagement zur Ernährungsverbesserung in den ersten 1000 Lebenstagen einfordert, also während der Schwangerschaft und in den ersten beiden Lebensjahren. Biesalskis Buch weist auf eine Anzahl erfolgreicher neuer Initiativen hin sowie auf Erkenntnisse, die leider noch nicht zu entsprechendem Handeln geführt haben.

Die Lösungen sind vorhanden, aber nicht einfach und billig

Die durch Knappheit ausgelösten Preisturbulenzen auf den Agrarmärkten in den vergangenen Jahren und der Anstieg der globalen Hungerzahlen haben zentrale Fragen der Sicherung der Welternährung ins Rampenlicht gerückt, insbesondere die beiden Fragen „Wie kann der schon bestehende Hunger ra-

scher überwunden werden?“ und „Wie kann Ernährung für alle in Zukunft gesichert werden, ohne die Umwelt zu belasten?“. Neu sind diese Fragen nicht, neu aber ist die Dringlichkeit, mit der sie wieder auf die politische und öffentliche Tagesordnung gerückt sind. Und neu ist dank wissenschaftlicher Erkenntnisse die differenzierte Betrachtung, mit der diese Probleme nun angegangen werden können.

Für die Verbesserung der Ernährung bleibt die nachhaltige Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion insbesondere in Afrika, Asien und Lateinamerika langfristig fundamental. In vielen Regionen der Welt werden zu wenige und nicht hinreichend gesunde und erschwingliche Nahrungsmittel erzeugt. Der Hunger ist nicht nur ein Verteilungsproblem. Da der Hunger nach wie vor insbesondere im ländlichen Raum beheimatet ist, sind die Einkommens- und Beschäftigungschancen dort entscheidend für die Hungerüberwindung. Die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion, auch bei den Kleinbauern, sowie der Ausbau der ländlichen Infrastruktur sind Fundamente der Ernährungspolitik. Diese großen Investitionen müssen rasch ausgeweitet werden. Mit ein paar vermeintlich billigen Maßnahmen lassen sich die Ernährungsprobleme nicht bewältigen.

Beachtliche Fortschritte konnten in der jüngeren Vergangenheit bei der gezielten Bekämpfung der diversen Hungerprobleme erzielt werden. Zu nennen sind hier beispielsweise die mit Ernährungsmaßnahmen gekoppelten Einkommenstransferprogramme in Mexiko und Brasilien sowie innovative Schulspeisungsprogramme in Teilen Afrikas und Asiens. Auch bei der zielführenden Mikronährstoffversorgung geht es um intelligente Kombinationen von Maßnahmen, die dem Problemkontext angepasst sind, also industrielle Anreicherung mit Mikronährstoffen, Biofortifikation (Pflanzenzüchtung) und/oder Supplementierung, die sich jeweils ergänzen können, da jede dieser Maßnahme für sich allein oft nicht effektiv ist. Die von Hunger Betroffenen dürfen nicht nur „Empfänger“ solcher Programme sein, sondern müssen in deren Ausgestaltung und Umsetzung als Entscheidungsträger mit einbezogen werden, sonst bleibt die Wirkung oft unbefriedigend. Biesalski untersucht die Möglichkeiten und Grenzen dieser und anderer Maßnahmen in sachkundiger Weise.

Dem Buch ist eine breite Leserschaft zu wünschen, die sich für die Umsetzung der Hungerbekämpfung engagiert. Der Hunger darf nicht länger verborgen bleiben – wir brauchen mehr Unduldsamkeit und Ungeduld bei der Überwindung des Hungers.



<http://www.springer.com/978-3-8274-2952-0>

Der verborgene Hunger

Satt sein ist nicht genug

Biesalski, H.K.

2013, XIII, 307 S., Hardcover

ISBN: 978-3-8274-2952-0